**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und

Gefühl

**Band:** 29 (1873)

**Heft:** 43

Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

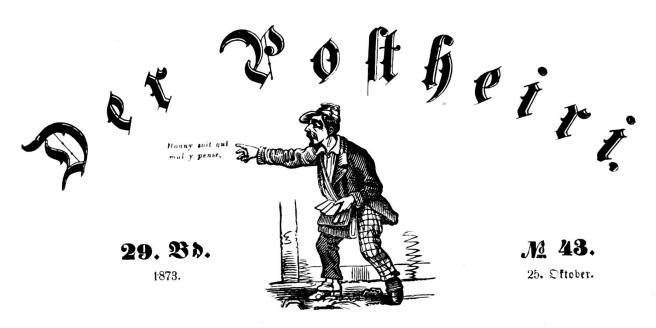
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den gangen Jahrgang von 52 Hummern Fr. 6.

### Härdöpfelsämelis Erlebnisse an der Eisenbahnversammlung.

Ist kürzlich im Blättli gestanden, es syg bim Rößli z'Affewyl am nächste Sundi Bolksversammlig von wegen dem Jsebahn. Es söll Keiner daheimen bleiben, wo das Vaterland lieb habe. Habe denkt, ich welle auch einmal Öppis für z'Baterland leisten, ein Schöppli vom Billigeren sei schon daran z'wagen, wenn scho der Kößliwirth z'Affewyl nid öppe grad vom Besseren im Keller hat.

Sind da öppen ein Paar Doten Mannli beieinander g'hocket, wo der Preses mit einer schwunghaften Red d'Verhandlige eröffnet het. Es hat mich gedüccht, es sei ein Schulmeister oder ein Afslikat, von wegen weil er Apenthekers dütsch geredet hat. Und hat in seinem gediegeten Vortrag die verschiedenen Phrasen dargegeben, wo wir schon haben erleben müssen, um den Isebahn zu bekommen, wo noch nicht da ist. Es war sehr beutlich, hab es aber doch nicht versstanden.

Darauf hat ein Anderer das Wort verlangt, glaub ein Rechtsagent. Der hat gesagt und dabei mit Nachdruck auf den Tisch geschlagen: wenn der Jsebahn z'Dörligen durengang anstatt dim Rößli z'Affenwyl, su g'hei d'Welt um. Dannwerde dieselbe mit Stumpf und Stiel von den Isebahnherren in den Sack gesteckt. Dessetwillen müsse man nothwendig diesen Isebahnherren ans

bere Jsebahnherren entgegenstellen, welche auch einen Bit bekommen sollen, was man Konkurrenz nenne, wonach bann ber gemeine Mann auf ber Nationalbahn vergäbis werbe Jsebahn riten können. Mi börf nit abgäh u ber Handel dur alli Stanze zieh bis vor d'Bundesversammlig, de chönn's nit fähle. U wenn's z'letzt be boch gfählt heig, su chöme sie d'Dörliger emel o nit so gli über. (Allgemeiner Beifall.)

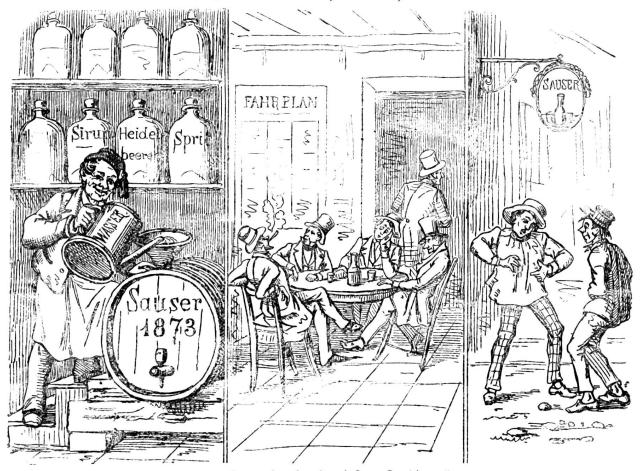
Ist dann noch Einer aufgestanden und hat einen Antrag gestellt, es solle ein Gomithe erwählt werden und bemselben solle man einen unbedingten Kredit eröffnen.

Ist einhellig angenommen worden und ist bas Gomithe bestellt worden aus den brei Mannen, wo das Maul offen gehabt haben.

Dann hat der Preses noch eine Rede gehalten und gesagt, wenn man einen Jsebahn wolle, so koste das viel Geld, es musse Jedermann in den Sack längen, Gemeinden und Privaten.

Hierauf habe auch in ben Sack gelängt, um dem Rößliwirth meinen Schoppen Sürliger zu zahlen. Die Gomitheherren haringegen haben noch ein Baar Fläschen Neuenburger bestellt ohne in ben Sack zu längen, von wegen weil besagte Fläschen, wie mir von maßgebender Seite gesagt worden, auch auf die Jebahnrächnig kommen, unter die Ruberik "Franz Frei".

### Sauserfreuden im Jahr des Beils 1873.



### "Ulle Tage Sauser im besten Stadium."

# Gaftrolophische Betrachtungen bon Feinmund Schmeder.

"Cogito ergo sum", zu beutsch: "Ich benke, also bin ich", — hat einst ein berühmter Philosoph herausgeklügelt, um sich ben — übrigens sehr überflüssigen — Beweis seiner eigenen Existenz zu leisten.

Viel bündiger und logischer sagt der Gastrossoph: "Wer ist, der ist." Denn auf dem Essen (das Trinken selbstverständlich indes griffen) beruht das esse aller vernünftigen und unvernünftigen Kreaturen. Das Bedürfnis des Essend und dessen Befriedigung ist das Schwung rad, welches den ganzen komplizirten Mechanismus der organischen Welt in Bewegung sett; es ist die Turdine, welche die gesetzlose wilde turda sich gegenseitig zersleischender zweisüsiger Thiere in civilisirte Nationen umgeschaffen hat.

Alles ift, resp. frift, vom Schweine an bis zum mächtigften Monarchen, vom Efel bis zum

tiefsinnigsten Denker. Aber auf das Wie kommt es an. "Sage mir, wie du ißst, so sage ich dir, wer du bist." Siehst du Jemanden Fasanen mit Senf verspeisen, so kannst du mit Sicherheit daraus schließen, daß du einen rohen Emporkömmling vor dir haft, der hinter dem Mist aufgewachsen ist und seine Millionen einem blinden Glücksfall zu verdanken hat.

Wie das Effen und Trinken die wichtigsten Beschäftigungen des Menschen sind, so sind sie auch die größte Kunst. Derjenige, der es zum erstenmal wagte, einen welschen Hahn vor dem Braten mit Trüffeln zu füllen, war ein größerer Wohlthäter der Menschheit, als Guttenberg oder Berchtold Schwarz. Wer will läugnen, daß das bedruckte Papier schon unendlich viel Schlimmes auf der Welt geschaffen hat, vom Schießpulver gar nicht zu sprechen, während dem welschen Hahn

mit Trüffeln höchstens etliche Indigestionen, resp. Schlagflüßchen vorzuwerfen sind.

Wer mit Verständniß und Neberlegung seine Nahrungsmittel auswählt und zu sich nimmt, der ißt; wer gedankenlos verschlingt, der frißt. Nicht das wählerische Essen, die gourmandise, gehört zu den Todsünden, sondern das rohe wüste Fressen, die gloutonnerie.

Nicht nur ber Leib entsteht aus bem, mas man verzehrt, sondern auch der Seift und seine Eigenschaften stehen im engsten Zusammenhang mit der leiblichen Nahrung. Der Engländer, der sich von halbrohem Ochsen= und Schöpsenfleisch nährt, zeichnet sich durch seinen unliebenswürdigen aber gaben und energischen Charafter aus; man darf fagen: die blutenden Beeffteats haben dem Britten die Welt erobert. Das Volk der Philo= sophen, ich meine die Deutschen, nährt sich meist von Bier und Wurft. Ift nicht Jener der größte Philosoph, dem Alles Wurft ift? - Die feinste Rüche ift bekanntlich die frangösische; eine feine Ruche ift unter ber Herrschaft ber Demofratie und unter republikanischer Regierungsform nicht bentbar, beghalb find alle Franzosen, welche eine suprême de volaille zu würdigen verstehen, Monarchiften. Graf Chambord hat es weder bem Papit, noch dem Marschall Mac-Mahon zu verbanken, wenn er den Thron seiner Bater wieder besteigt, sondern der gourmandise seiner Unter= thanen, welche ein Befour, ein Berg, die provenzalischen Brüder und Andere während allen Stürmen der Revolution pflegten und aufrecht hielten. Die restaurateurs des Throns und Al= tars find die restaurants.

Wer viel fettbilbenbe Mehlspeifen konsumirt, beffen Verstand wird allmälig beschränkt, beffen Geift verliert nach und nach seine Selbstständigkeit.

Wer die Fasttage getreulich hält und Freitags Knöpfle vertilgt, statt einer Kotlette, der ist und bleibt ein gehorsamer Sohn der Kirche; wer jesdoch an einem gebotenen Fasttage in Hasenpfefferschwelgt, der ist ein Freigeist und Freimaurer und gehört in den "Anzeiger".

Eine besondere Bewandtniß hat es mit der Fischnahrung. Die Fische gehören zugleich zu den feinsten Leckerbiffen und zu den rohesten Nahrungsstoffen. Die Estimos und Kenerländer, bie sich fast ausschließlich von rohen oder boch funftlos zubereiteten Fischen nähren, gablen zu ben Bölkern, die auf der tiefsten Stufe der Rultur stehen, mahrend die Bewohner des Rulturstaates par excellence, Dant dem Salmfang in Laufenburg, zu den Ichthiophagen erster Klasse zu rechnen sind. Kaiser Karl V., ein besonderer Fischliebhaber, ward in spätern Jahren melancholisch, ging in ein Klofter, schlief in seinem Sarg und beschäftigte fich bamit, Stockuhren zu reguliren. Dagegen soll Tizian ein besonderer Freund von hummersalat ge= wesen sein, Solbein, mahrend seines Aufent= halts in Basel, gang erstannliche Portionen Lachs vertilgt haben und Albrecht Dürer nichts lieber gegeffen haben, als Bachforellen. Es ließe sich daraus der Schluß ziehen, daß der starte Phosphorgehalt des Tischfleisches bei guter Bubereitung im menschlichen Sirn die Ausbildung bes Formen= und Farbenfinns befördere. Viel leicht ließe sich durch angemessene Fischnahrung von zarter Jugend an ein Tizian, Holbein ober Dürer künstlich heranziehen. Wir empfehlen die Vornahme dieses Versuches dem schweizerischen Runftverein. Das ginge noch über die fünstliche Fischzucht.

### Feuilleton.

### Gefprach aus der Bundesftadt.

Emma: Hiffch o mit, bem Stabtturn: vereine Fahne z'mache?

Louise: Nei, gwüß nid, i ha nüt druff! Wi Ma isch zwar o im Berein, aber de chunt er gwöhnlich agheiteret und mängisch ersch na de Zwölse hei. So öppis mueß me nid usmuntere.

Emma: Es geit mim Ma o so, aber grad beswege hilse-ni mit.

Louise: Icha's nid begrife vo-br! Emma: So lang ber Berein kei Fahne

het, meint Jede, er mueß für sich apart eine ha; we de der Berein eine het, come viellicht d'Wits glieder weniger derzue.

#### Buchhändleranzeige.

Briefsteller für Liebenbe! neueste Auflage mit Anhang enthaltenb:

- 1. Briefwechsel zwischen Pio nono und Kaiser Wilhelm;
- 2. Briefmechfel zwischen Pater Hnazinth und Bischof Mermillob.

## An Königin Mabella, als fie jungft im Seebad fchier verungluckt mare.

Jsabelle, Jsabelle, Kannst bu's immer noch nicht la'n? Mußt bu, trot ber tück'schen Welle, Immer noch in's Wasser gah'n?

Kannst's nicht lassen, Tugenbrose, Stell' dich unter Claret's Huth, Der, wenn's fehlt, bei'r Babehose Rettend dich erfassen thut.

Ober laß Marfori kommen Bor dein holdes Angesicht, Daß er dir zu Rutz und Frommen Wieder thu' die alte Pflicht.

Ober nimm an seiner Stelle Einen Anderen in Sicht; Aber gehe, Jsabelle, Geh allein in's Wasser nicht!

### Eine ausgestopfte Naturfreundin.

Reiste jüngst mit zwei reizenden Kölner Damen vom Dorf Pfäfers nach Ragatz, als guter Patriot bestrebt, den fremden Damen mein Heimatland von der schönsten Seite zu zeigen. "Hier haben Sie, auf engem Raume vereinigt, was Natur und menschliche Pflege Bestes zu leisten vermögen: dort, wo Falknis und Sesaplana in die Wolken ragen, die Großarkigkeit der Alpen; hier im Thale rankende Reben und die goldenen Kolben des Mais. Aber, um das Bild zu vervollständigen, müssen Sie sich noch auf jenen Felsenvorsprung bemühen.

"Entschuldigen Sie, bester Herr," — so lautete die Antwort einer der Damen, — wir reisen nun schon 6 Wochen in der Schweiz und sind mit schönen Aussichten ganz ausgestopft.

Etwas ernüchtert durch die Entdeckung, aus = gest opfte Schönheiten vor mir zu haben, mußte ich den liebenswürdigen Kölnerinnen min= bestens das Lob der Aufrichtigfeit zollen.

### Gefprache aus der Gegenwart.

Meier: Jest bekommt die Universität Bern auch Studentinnen; die Regierung hat sich für ihre vorläufige Zulassung entschieden.

Dreier: Nichts als billig. Privat bozentinnen gab es in Bern schon längst; da versteht sich die Zulassung der Studentinnen von selbst. Aber etwas kommt mir doch wunder- lich vor.

Meier: Das mare?

Dreier: Daß die Studenten zu ben Prisvatdozentinnen gehen, mährend die Studentinnen die Kollegien der Privatdozenten besuchen werden.

Meier: Prinz Karl von Baiern hat in Erlenbach 4 schneeweiße junge Ziegenböcke kaufen lassen. Was will er wohl bamit anfangen?

Dreier: Diefelben dem Ronige ichenken.

Meier: Wozu?

Dreier: Um mit benselben spaziren zu fahren.

Meier: Der König!

Dreier: Was willst bu? Kinder wollen gespielt haben!

### Thierschut.

Der Thierschutverein in Baben hat eine namhafte Prämie für benjenigen Postillon der Baben-Lengnau-Post ausgesetzt, dem es gelingt, bei dem Halben den stick bei dem Hassagesetzt, aus dem Kasten und Sichthrüchige mitgezählt, aus dem Kasten zu bringen. Bei Anwendung der Peitsche wird die Prämie angemessen erhöht.

#### Rulturftäätliches.

Lubi: 'S isch boch fängä Alles schräckli bür, — Alls schlaht uf.

Heiri: Ist nüb wahr. Bim Neyer-Neyer schlad's immer ab. Borigs Jahr hät's uf-ene Obligo vo 200 Frankli no 180 ga und hür nu no 140 baar.

Briefkasten. Beppi L. Erhalten. Heute fehlt der Raum. — A. Z. in Ch. Nr. 1 mit Bergnügen benutt; 2 ist ein sehr wüster Seward. — Malignus Fopper. Mit Bergnügen in der nächsten Nummer. — Heiris Ludi. Es geschah nach deinem Bunsche. — A. C. a F. Nous avons traduit et reproduirons le petit article dans 8 jours. — H. D. Bescheine Empfang. — T.-G. in B. Die "Humanität" vielleicht in unserer nächsten Nummer.